

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 133 (1982)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bens ist mittels Fungiziden möglich, aber höchstens in Baumschulen oder wertvollen Anlagen zu empfehlen.

Beide Merkblätter sind nur im Abonnement erhältlich. Ab 10 Exemplaren kostet es DM 2,90 und ist direkt beim Verlag Paul Parey, Postfach 106304, D-2000 Hamburg 1 zu beziehen.

C. Wicki

Der Vaduzer Wald

Herausgeber: Gemeinde Vaduz

Erhältlich für Fr. 30.— bei der Gemeindeverwaltung, 9490 Vaduz, 173 Seiten

Unter der Redaktion von Mario F. Broggi und Alois Ospelt erschien im Sommer 1981 ein überaus gefälliger Bildband, in welchem verschiedene Autoren zum Worte kommen.

Das Buch wurde auf diese Weise derart vielfältig, dass es im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich ist, auf alle darin behandelten Themen einzugehen.

Obwohl das Buch, wie auch der Titel aussagt, den Vaduzer Wald behandelt, spricht der Bildband neben Bewohnern der Gemeinde Vaduz und deren Nachbargemeinden in der gegliederten, mit hervorragenden Fotos reichbebilderten Form auch weitere am Wald und der Natur interessierte Kreise an.

In einzelnen Kapiteln wird auf die vor kommenden Baumarten, die Bedeutung des Waldes als Rohstofflieferant, die vielfältigen Aufgaben des Waldes, die geschichtliche Entwicklung, die Nebennutzungen, Probleme der Alpwirtschaft und des Tourismus im Zusammenhang mit dem Wald und die rechtlichen Verhältnisse eingegangen. In weiteren Abschnitten wird die Verbindung zwischen früheren Zeiten und der Gegenwart hergestellt mit den Themen: alte Wegverbindungen im Vaduzerwald, Wald und Holz in Sprichwort und Redensart, Mundartausdrücke und deren Erklärungen, Flurnamen und deren Entstehung. Speziell erwähnt wird die frühere Bedeutung der Auenwälder, der Rufen und Lawinen und der durchgeführten Sanierungsmassnahmen mit ihren Auswirkungen auf die Gegenwart. Die verschiedenen Waldarbeiten, welche allgemeine Bedeutung haben, werden aus der Sicht des Försters beschrieben. Die Holzverwertung wird mit der Entwicklungsgeschichte eines Hobelwerkes angeschnitten. Das Buch schliesst mit Abschnitten über die Tier- und Pflanzenwelt. In letzteren wird unter anderem auf die Jagd und auf mehreren Seiten auf die einheimischen Orchideen eingegangen.

Der Bildband kann allen Naturfreunden und Forstverwaltungen wärmstens empfohlen werden. Der Gemeinde Vaduz kann zu diesem graphisch gut gestalteten Werk gratuliert werden.

O. Hugentobler

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU — REVUE DES REVUES

Bundesrepublik Deutschland

MOOSMAYER, H.-U.:

Themenbereich Forschung

Die Forstwirtschaft auf dem Weg ins nächste Jahrtausend

Vortrag von Hans-Ulrich Moosmayer, Freiburg, bei der Tagung des Deutschen Forstvereins 1980

Allgemeine Forstzeitschrift, 36 (1981), 1/2: 7–12

An der Tagung des Deutschen Forstvereins 1980 hat H.-U. Moosmayer (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg i. Br.) unter dem

Leitthema «Die Forstwirtschaft auf dem Weg ins nächste Jahrtausend» eine zusammenfassende Standortbestimmung zum Themenbereich Forschung mit folgenden fünf Kapiteln vorgetragen:

- Zum wissenschaftlichen Standort
- Bestandesaufnahme
- Entwicklungstendenzen
- Rahmenbedingungen
- Schlussbemerkung

Vorerst leitet der Referent aus den Ergebnissen wissenschaftstheoretischer Überlegungen die Ordnungskriterien ab, auf denen er seine Übersicht über das Gesamtgebiet der forstlichen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland aufbaut. Anhand der Publikationen des Zeitraumes 1871 bis 1979, stellt er

für jedes Jahrzehnt die Veröffentlichungen nach Forschungsgebieten zusammen. Um seine Ergebnisse breiter abstützen zu können, zieht er für die Jahre 1975 bis 1979 einerseits die forstlichen Publikationen heran, die in der «Forstlichen Rundschau» (620 Titel pro Jahr) referiert worden sind und gruppiert andererseits die forstlichen Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik anhand der Übersicht «Agrardokumentation» (520 Vorhaben pro Jahr). Die Aufschlüsselung nach den beiden Kategorien «Publikationen» und «Forschungsprojekte» ergibt bei einzelnen Forschungsrichtungen gewisse Unterschiede, die aber Moosmayer in überzeugender Weise mit den besonderen Voraussetzungen der einzelnen Fachgebiete zu erklären vermag.

Eine graphische Darstellung zeigt in augenfälliger Weise die Breitenentwicklung und die fortschreitende Auffächerung der forstlichen Forschung während der wirtschaftlichen Aufschwungphase zwischen 1950 und 1969. Seit 1970 hat sich das Wachstum verlangsamt.

Bemerkenswert ist die Feststellung Moosmayers, dass Arbeiten mit naturwissenschaftlichen Lösungsansätzen gegenüber gesellschafts-, wirtschafts- oder geisteswissenschaftlich ausgerichteten Untersuchungen überwiegen.

Besonderes Interesse beanspruchen die Ausführungen über die Entwicklungstendenzen der forstlichen Forschung während der kommenden zwei Jahrzehnte. Die energiepolitisch begründete Forderung nach einer Steigerung der Holzproduktion bringt zusätzliche Forschungsaufgaben, indem die Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes nicht eingeschränkt werden sollte. Im Widerstreit der Interessen hat die Wissenschaft gesicherte Grundlagen für forstpolitische Entscheidungen bereitzustellen, die einen optimalen Ausgleich gegenläufiger Anforderungen an den Wald erlauben.

Die ökologischen Beziehungen zwischen Wald und Standort sind künftig vertiefend zu bearbeiten, wobei neben den natürlichen Standortbedingungen auch die mannigfaltigen Belastungen zivilisatorischen Ursprungs (vor allem Gewässer- und Luftverschmutzung) berücksichtigt werden müssen.

Die Probleme um die richtige Wahl der Baumarten und der Baumartenmischungen sind trotz jahrzehntelanger Forschung noch nicht abschliessend gelöst. Neue Aufgaben ergeben sich, wenn die genetischen Gesichtspunkte in die Untersuchungen einbezo-

gen werden. Die Einführung eines Holzplantagenbetriebes mit raschwüchsigen, vegetativ vermehrten Forstpflanzen muss unter dem Gesichtswinkel geprüft werden, ob in derartigen Kulturen die ökologische Stabilität gewährleistet ist, wie sie sich in natürlichen Wäldern aus der Artenvielfalt ergibt.

Im Kapitel «Rahmenbedingungen» legt Moosmayer klar, dass die politisch begründete Begrenzung der finanziellen und personellen Mittel die Forschungsträger dazu zwingt, ihre wissenschaftlichen Ziele und Schwerpunkte zu überprüfen. Der Ruf nach einer Verstärkung jener Forschungsarbeiten, die der Praxis in kurzer Zeit direkt verwendbare Ergebnisse liefern, darf von der Forschung nicht überhört werden. Andererseits gibt der Verfasser zu bedenken, dass im Bereich der Forschung dem Wettbewerb zwischen verschiedenen Gruppen wie auch der kontinuierlichen Weiterführung der Grundlagenforschung mit einem ausreichenden Freiraum in der Wahl der Themen und Methoden eine erhebliche Bedeutung für den wissenschaftlichen Fortschritt zukommt.

Die lesenswerte Übersicht zeigt, dass in unserem nördlichen Nachbarland die Auseinandersetzung um die Zielsetzungen der forstlichen Forschung eingeleitet worden ist. Diese Diskussion steht offensichtlich im Zusammenhang mit der sich ändernden Einstellung der Bevölkerung zum Wald und einer neuen Bewertung seiner Leistungen.

F.H. Schwarzenbach

BERNAUER, B.:

Wald, Umtriebszeit und Zins.

Allg. Forstzeitschrift, 36 (1981), 3/4: 72–74

Dieser theoretische Artikel geht der Frage nach, ob die gegenwärtige Handhabung der Umtriebszeit geeignet sei, die natürliche Produktionskraft des Waldes optimal zu nutzen. Anhand einer Untersuchung des Einschlages im Staatswald von Baden-Württemberg wird gezeigt, dass der Privatwald offenbar kürzere Umtriebszeiten und geringere Vorräte aufweist, was zu einem Verlust von 1 Mio. fm pro Jahr an potentiellen Nutzungen führt. Die optimale Umtriebszeit wird dort festgelegt, wo der laufende Wertzuwachs unter den durchschnittlichen absinkt. Diese theoretische Überlegung ist nicht neu; der Autor

weist auf seine in diesem Aufsatz nicht publizierten Berechnungsmethoden hin, mit welchen er offenbar diesen optimalen Zeitpunkt genau berechnen kann. Dabei ist die Feststellung interessant, dass die Umtriebszeit für die wichtigste Nadelholzart Fichte sowie für Fichten-Tannen-Buchen-Mischbestände eher bei 120 Jahren als bei 80 Jahren liegt.

Für die Problematik der optimalen Umtriebszeit und die theoretische Herleitung kann dieser Artikel bestens empfohlen werden.

B. Bittig

DDR

PRIEN, S. und SCHUETZE, M.:

Mögliche Auswirkungen industriemässiger Produktionsmethoden in der Forstwirtschaft auf die Jagdwirtschaft

Beiträge zur Jagd- und Wildforschung XI / 1980, Seite 9–30

Die Folgen der im Rahmen der «sozialistischen Intensivierung» der Forstwirtschaft der DDR stattfindenden schrittweisen Einführung industriemässiger Produktionsmethoden (IPM) werden von den Autoren zu recht als sehr komplex beurteilt. Als wesentliche Veränderungen sind unter anderem zu erwarten:

- Vergrößerung der Schlagflächen
- eine Zunahme gleichaltriger Reinbestände
- ein Rückgang des Anteils an Naturverjüngung
- eine teilweise Holzproduktion in Plantagen
- eine intensive Walderschliessung.

Obschon 20 % der Waldoberfläche der DDR zu Landschafts- oder Naturschutzgebieten erklärt worden sind und deshalb einer speziellen Behandlung unterliegen, scheint die Schlussfolgerung der Autoren doch recht zuversichtlich, wenn die Möglichkeit als «real» eingeschätzt wird, den Schutz der heimatischen Wildfauna auch in Zukunft zu gewährleisten. Wie dabei aber auch noch die «landeskulturellen und sozialen Wirkungen» der Wälder erhalten bzw. erhöht werden können, wie gefordert wird, scheint tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Genausowenig wie beispielsweise der artenreichen, waldbewohnenden Vogelwelt auch

unter den Bedingungen der «sozialistischen Intensivierung» eine Vorliebe für gleichförmige Reinbestände beigebracht werden kann, so kann dem Erholung Suchenden eine chemisierte Holzplantage als Waldersatz schmackhaft gemacht werden.

Die in der DDR sehr gut ausgebaute und arbeitende Jagdwissenschaft hat denn auch die nicht leichte Aufgabe, jagdwirtschaftliche Methoden und Ansätze, welche speziell die durch die IPM verursachten Veränderungen berücksichtigen, verstärkt voranzutreiben. Man denkt dabei nicht nur an «Forschung zur Erhaltung seltener Tierarten unter den Bedingungen industriemässiger Produktion», sondern unter anderem auch an die «Introduktion adaptionsfähiger Wildarten, die unter den veränderten Umweltbedingungen ein höheres Reproduktionsvermögen haben».

Die Studie zeigt nicht nur fundiert die vielschichtige Problematik, sie bemüht sich auch mit – viel zu viel – Optimismus um das Machbare.

A. Gautschi

Schweiz

SCHNEIDER, F. und NAUMANN, J.:

Interest Groups in Democracies – How Influential are They? An Empirical Examination for Switzerland

Arbeitspapier, Kongress der schweizerischen Vereinigung für politische Wissenschaften 1981, Lugano

Über den Einfluss von Interessengruppen auf die Politik gibt es die verschiedensten Vorstellungen und Überzeugungen; alle bleiben sie diffus und meist unausgesprochen. Nur selten ist versucht worden, diesen Einfluss zu skalieren. Die Autoren unternehmen diesen riskanten Versuch auf empirischem Weg. In Verbindung damit werden verschiedene Möglichkeiten der Einflussforschung gezeigt.

Einmal wird versucht, den Einfluss von Interessengruppen auf die Wirtschaftspolitik der Landesregierung mittels direkten Pressionen sowie durch Interessenvertretung im Parlament und dessen Kommissionen zu zeigen. Ferner wird zu erfassen versucht, wieweit die Herausgabe von Parolen zu Abstimmungen

einen Einfluss auf deren Ausgang hat. Zur empirischen Untersuchung dieser Fragestellung wird ein Verhaltensmodell aufgestellt, das innerhalb des politisch-ökonomisch gegebenen Rahmens die Interaktionen im Dreieck Regierung – Wählerschaft – Interessengruppen erklären soll. Kurz gesagt, handelt es sich bei der Untersuchung um eine Analyse der schweizerischen Verbandspolitik nach dem Ansatz, das «revealed behavior» sei nach dem eigenen Nutzen jeder Gruppe orientiert.

Die Theorie, die der Untersuchung zugrunde liegt, ist eine ökonomische Theorie der Politik; Ökonomie und Politik überschneiden sich im Untersuchungsgegenstand.

Das theoretische Verhaltensmodell ist soweit schon formuliert und durch empirische Untersuchungen erhärtet, so dass den Autoren noch übrig bleibt, dem Einfluss der schweizerischen Spitzenverbände auf das Verhalten der Stimmbürger einerseits und der Regierung andererseits nachzugehen.

Untersucht wird für die erste Frage eine Auswahl von Abstimmungen mit ökonomischem Gehalt (1960–1978), für die zweite Frage der Einsatz der finanzpolitischen Instrumente auf der Ausgabenseite (1951–1978). Vereinfacht ausgedrückt werden in einem ersten Schritt den vier Spitzenverbänden folgende Verhaltensweisen attestiert und empirisch nachgewiesen: Der Gewerbeverband ist für praktisch jede Restriktion der Bundesaktivitäten, während der Gewerkschaftsbund die Ja-Parole zu fast allen Abstimmungsvorlagen herausgibt, die die Möglichkeiten der Regierung erweitern. Zum Verhalten des Bauernverbandes wird festgestellt, dass er oft – mit Blick auf weitere Subventionen – der Regierung Unterstützung ihrer Politik offeriert. Der Vorort des schweizerischen Industrievereins lässt sich in die Nähe des Gewerbeverbandes rücken; hier wird aber differenzierter auf Kosten der industriellen Produktion und auf die Steuerbelastung geachtet.

Die Wirkung dieses Verhaltens auf die Stimmbürger wird mittels multipler Regressionsanalyse geschätzt. Drei Teilrechnungen ergeben zunächst signifikanten Einfluss auf den Ausgang von Abstimmungen für alle ökonomischen Variablen (Wohlstandsbarometer), für Bauernverband und Gewerkschaftsbund sowie für zwei der sechs wichtigsten Parteien: SVP und SPS; eine sehr interessante Feststellung, bleibt doch über die Relation dieser Parteien zu den respekti-

ven Interessenverbänden kein Zweifel offen! Der Einschluss aller drei Teilgleichungen in die Regression zeitigt folgendes Resultat: Nur noch für die ökonomischen Variablen (besonders für die Inflationsrate) sowie für die Parolen von Bauernverband und Gewerkschaftsbund kann statistisch ein genügend grosser Anteil der Varianz erklärt werden. Es wird errechnet, dass die Ja-Parole des Bauernverbandes (des Gewerkschaftsbundes) eine Zunahme der Ja-Stimmen um 4 Prozentpunkte (2,5) bewirkt. Das bedeutet, dass diesen beiden Verbänden die entscheidende Rolle zukommt, wenn ein knappes Abstimmungsresultat zu erwarten ist.

Eine *ex-ante*-Prognose zur Überprüfung der Abstimmungsfunktion lässt die letzten Zweifel an ihrer Brauchbarkeit wegfallen.

Der zweite und zugegebenermassen schwierigere Teil der Untersuchung – die Prüfung des Einflusses der Verbände auf die Ausgabenpolitik der Regierung – fällt dagegen etwas weniger überzeugend aus. Die politischen, ökonomischen, rechtlichen und administrativen Zwänge lassen sich nicht leicht in eine Formel kleiden.

Mit einiger Vorsicht gehen denn die Autoren auch an die Interpretation der Ergebnisse heran: Bei spürbarem Unterstützungsdefizit durch die Stimmbürger tendiert der Bundesrat zu einer restriktiven Ausgabenpolitik, wird gesagt – fünf der neun berücksichtigten Ausgabeposten werden reduziert. Bei einem Unterstützungssurplus tendiert er, sechs der neun Posten zu erhöhen (1951–1978). Schade, dass hier ausgerechnet die Transferzahlungen nicht berücksichtigt sind, wird doch gerade für die Ausgabenkategorien Wohlfahrt und Landwirtschaft, bei denen die Subventionen eine entscheidende Rolle spielen, ein signifikanter Einfluss aller vier Interessengruppen festgestellt. Wie theoretisch zu erwarten ist, haben der Gewerbeverband und der Vorort die Tendenz, das Wachstum dieser Posten zu dämpfen, während Gewerkschaften und Bauern hier einen weiteren Zuwachs befürworten.

Immerhin wird dann doch noch eine interessante Feststellung in Bezug auf die übrigen Ausgabeposten gemacht – und wieder durch *ex-ante*-Prognosen untermauert. Es wird nämlich die landläufige Meinung bestätigt, dass tatsächlich der Gewerbeverband auf Ausgabeposten wie Auslandsbeziehungen, Bildung und Forschung sowie Wohlfahrt bei weitem den grössten Einfluss ausübt.

Wie die Autoren in den Schlussbemerkungen richtig betonen, wäre das Modell zu erweitern, zum Beispiel durch den Einbezug von möglichen Koalitionsformen unter den Pressure Groups oder zum Beispiel mit der Fragestellung, ob in Bezug auf ihr Verhalten die Interessengruppe als Einheit betrachtet

werden darf oder ob nicht Führerfiguren andere Ziele verfolgen als das Gros der Mitglieder.

Alles in allem eine ansprechende und wissenschaftlich redliche Arbeit, deren Erweiterung und partieller Vertiefung Erfolg zu wünschen ist.

R. Jakob

FORSTLICHE NACHRICHTEN – CHRONIQUE FORESTIÈRE

Kantone

Glarus

Der Landrat hat auf den 1. Juli 1982 Forsting. Fritz Marti von Glarus zum Forstadjunkten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Hans Oppliger an, der das Amt als Kantonsoberförster übernimmt.

Die Forstingenieure Thomas Rageth von Klosters und Jürg Walcher von Ennenda sind vom Regierungsrat zum 3. und 4. Forstingenieur des Kantonsforstamtes gewählt worden.

St. Gallen

Der Regierungsrat hat als Nachfolger des altershalber zurücktretenden Gottlieb Naegeli, mit Amtsantritt am 1. September 1982, Werner Suter zum neuen Kantonsoberförster gewählt. Werner Suter betreut seit 1971 den Forstkreis Sargans.

Bund

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidg. Departement des Innern hat als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

de Rink-Hägi Karin Christine, von Zürich
Jansen Laurens Erwin, von Küsnacht ZH

Im Einvernehmen mit dem Bundesrat hat Bundesrat H. Hürlimann eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe aus Vertretern der Verwaltung und der wald- und holzwirtschaftlichen Verbände eingesetzt. Das unter dem Vorsitz von Vizedirektor Wandeler des Bundesamtes für Forstwesen stehende Gremium wird Grund-

lagen für die Stellungnahme des Bundesrates und der Departemente auf die verschiedenen Interventionen aus Kreisen der Wald- und Holzwirtschaft auf Bundesebene vorbereiten.

Hochschulnachrichten

An der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH Zürich hat Peter Greminger mit einer Arbeit über «Physikalisch-ökologische Standortuntersuchung über den Wasserhaushalt im offenen Sickersystem Boden unter Vegetation am Hang» promoviert. Referent: Prof. Dr. F. Richard. Korreferent: Prof. Dr. Th. Dracos.

Bundesrepublik Deutschland

Am 6. Mai 1982 ist der emeritierte Professor für Forstwissenschaft an der Universität Freiburg i. Br., Dr. K. Mantel, in seinem 77. Altersjahr gestorben. Professor K. Mantel wirkte dort seit 1954 als Ordinarius für das Fach Forstpolitik und war seit 1955 zugleich Direktor des forstgeschichtlichen Institutes. Seine Forschungstätigkeit wurde weit über die Grenzen Deutschlands hinaus durch seine vielseitigen Arbeitsrichtungen bekannt, die neben der Forstgeschichte auch die Forstpolitik, die Holzwirtschaftspolitik sowie die Wirtschaftswissenschaften umfasste.

Österreich

Holzmesse Klagenfurt 82

Die 31. Fachmesse für Forstbedarf, Holztransport, Sägetechnik, Holzverarbeitungs-
maschinen und Holzschutz findet vom 13. bis 18. August 1982 in der Klagenfurter Messe statt. Auskunft: Holzmesse, Postfach 79, A-9021 Klagenfurt. Tel. (0 42 22) 70 7 25.